

Zielgruppengerechte Workshops

**Konzept für „Lernwegbegleitung“ und „Übergang Hochschule – Beruf“
inkl. Evaluationsbericht (Konzept)**

Autor/-innen: Maier, Marc-Oliver; Ries, Nora; Schäfer, Barbara; Senft, Philipp; Wieczorek, Karo

Themenfeld 2: Beratung und Unterstützung

MainCareer – Offene Hochschule wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Ziel des Projektes ist die nachhaltige Verortung Lebenslangen Lernens an der Frankfurt University of Applied Sciences (Frankfurt UAS). Dies soll durch die Erhöhung der Durchlässigkeit zwischen beruflichen und hochschulischen Ausbildungswegen sowie die Schaffung von berufsbegleitenden Weiterbildungsangeboten und Studiengängen erreicht werden. Im weiteren Fokus des Projektes stehen Beratungsangebote zu Anrechnungsfragen und die Verbesserung der Studienbedingungen für heterogene Studierendengruppen.



Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 16OH12011 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor/bei der Autorin.

Link zu weiteren Publikationen des Wettbewerbs Offene Hochschule:

<http://www.wettbewerb-offene-hochschulen-bmbf.de/service/aus-den-projekten>

Inhaltsverzeichnis

1	Schulungskonzept Lernwegbegleitung.....	3
1.1	Workshopdesign Lernwegbegleitung.....	4
2	Schulungskonzept Übergang Hochschule – Beruf (Traumberuf).....	9
2.1	Workshopdesign Schulung Übergang Hochschule – Beruf (Traumberuf).....	9
3	Evaluationsbericht (Konzept).....	15

1 Schulungskonzept Lernwegbegleitung

Das Modul richtet sich an Studierende bzw. Tutorinnen/Tutoren, die in einer Unterrichtsumgebung arbeiten, also in Veranstaltungen, welche einen strukturierten Ablauf haben, der von den Tutorinnen/Tutoren mit oder ohne professorale Unterstützung erarbeitet wird. Beispielsweise sind dies Übungen, Praktika und Tutorien.

Konzeptverantwortlicher: Marc-Oliver Maier

Workshopleiter/-innen: N.N.

Termin: t.b.d.

Ziele:

- Sicherheit im Umgang mit stud. Lerngruppen vermittelt werden,
- methodische Grundlagen zur Gestaltung von Lernszenarien vermittelt werden (Raumordnung, Unterrichtssequenzen, aktivierende Methoden),
- konstruktiver Umgang mit Konflikten geübt werden,
- die Formate des Peer-assisted-learning/Peer tutorings und kollaborativen Lernens vorgestellt werden,
- ein Perspektivwechsel vollzogen werden können: vom „Lehrer“ zum Lernwegbegleiter/ von „Lehrerin“ zu Lernwegbegleiterin
- und die eigene Rolle sowie Aufgaben und Grenzen als Lernwegbegleiter/-in reflektiert werden.

Methodik:

Wie soll das vermittelt werden?

- Methodenvielfalt im Workshop vorleben
- Material und Wissen aufbereiten
- Hilfestellung beim Reflektieren bieten

- Simulationen von Einheiten mit Feedback (Einstieg, Erarbeitung und Sicherung von Wissen, Feedback Umgang mit möglichen Störungen)
- Feststellen, ob die Lernwegbegleiter/-innen bzw. Tutor/-innen sich ausreichend vorbereitet fühlen für die Arbeit in Lerngruppen Raum für Fragen

1.1 Workshopdesign Lernwegbegleitung

Zeit	Inhalt (was?)	Ziel (warum?)	Methode (wie?)	Material
5	Begrüßung, Schulungsprogramm vorstellen		Präsentation im Sitzkreis	
10	Agenda der Schulung	Orientierung	Präsentation im Sitzkreis	Beschriftetes Flipchart: Workshopgliederung
15	Vorstellen der Personen (Name? Studium? TutorIn für? Vorerfahrung als TutorIn? Planung alleine oder vorgegeben? Gruppengröße des Tutoriums)	Kennenlernen, relevante Infos für Verlauf erheben	Lebendige Statistik	
10	„Mein persönliches Workshopziel ist...“	Fokus für den Workshop, Erwartungsabgleich	Einzelarbeit der TN, dann Präsentation im Plenum. Karten werden eingesammelt und auf ein Din1 Papier geklebt.	Karten, Stifte, Din1 Papier (mit Überschrift) an einer Wand, Tesafilm
3	Lehrziele des Workshops vorstellen	Transparenz, Erwartungsabgleich	Präsentation	Beschriftetes Flipchart: Workshopziele
15	„Erzähle von einem Tutorium, in dem du wirklich viel gelernt hast. Warum hast du dort so viel gelernt?“	Perspektivwechsel vom Lernenden zum Leh-	Sitzkreis: Murmelpartner dann Plenum	2 Flipcharts : Was ist passiert? Warum wirksam?

		renden. Reflexion.		
15	Transfer: „Wie kann das auf deine Arbeit als TutorIn übertragen werden?“	Transfer, Wissenssicherung	Think-pair-share	
15	Was ist das Ziel von Tutorien (im Vergleich zu Vorlesungen, Seminaren, Übungen)? → Festigen und Anwenden von Wissen, Ort für Wiederholungen, Fragen stellen können, verstehen, befähigen statt belehren, gemeinsames Erarbeiten von Inhalten	Vergewärtigung: Ziel von gut gestalteten Lernszenarien	Plenum + Dokumentation	Tafel/Whiteboard
	Wie kann das erreicht werden?	Überleitung zum Lernteam-coaching	Vortrag	
10	Pause			
45	Peer-assisted-learning (PAL) = auf Augenhöhe Lernprozesse initiieren: peer tutoring, kollaboratives Lernen Motivieren und Aktivieren – wieviel Hilfe hilft eigentlich? Vorstellen des Prinzips der minimalen Hilfe, cognitive apprenticeship sowie begrenzende Faktoren (Rahmenbedingungen, Teilnehmvoraussetzungen (zB Lernkapazität u. momentane Motivation des Lernenden), TutorInnenvoraussetzungen (Zeitkapazität der Tutorin/ des Tutors))	Wissenserweiterung zu Lernformaten, neue Perspektive? vom Tutor zum Lernbegleiter	Lernteam-coaching (Gruppenarbeit): Textlektüre und An eignung mit Leitfragen und Mindmap in Kleingruppen, Besprechen von Fragen im Lernteam	
20	Präsentation der Mindmaps und offenen Fragen durch einen Sprecher pro Gruppe		Lernteam-coaching: Schulungsleitung versucht Fragen als Coach zu beantworten	
10	Transfer: Erfolgsfaktoren für ein gutes Tutorium formulieren.		Lehrgespräch mit Dokumentation durch Mitschrei-	1 Flipchart: Erfolgsfaktoren fürs Tutorium

			ber/in	
45	Pause			
10	<p>Wie kann ich mein Tutorium konkret planen?</p> <p>ZIMMER-Prinzip: Ziele des Tutoriums Inhalte Methoden Material Erfolg Reflexion</p>	<p>Einführung, Rückbezug zu den erarbeiteten Erfolgskriterien, nun Vertiefung einzelner Punkte → Konzeption von Übungseinheiten</p>	Vortrag	
10	<p>Diskussion: Warum ist die Formulierung von Zielen wichtig? = Lernergebnisorientierung Lernziele vorher formulieren, um zielorientiert planen zu können, inhaltliche Prioritäten setzen zu können und transparent für Gruppe erklären zu können, warum das Thema wichtig ist → erhöht Akzeptanz, verbesserte Lernatmosphäre, macht Erfolgskontrolle am Ende der Stunde möglich</p>		Plenum, Moderation durch eine/n Teilnehmer/in?	Mitschreiben auf Flipchart
5	<p>Didaktik im Überblick: Sozialform, Methode, Material in Abstimmung mit Ziel und Lerngruppe</p>	Wissenserweiterung		Powerpointpräsentation
10	<p>Vier Phasen eines Unterrichts/Tutoriums: Einstieg, Erarbeitung, Sicherung und Feedback</p>	Wissenserweiterung		Powerpointpräsentation
15	<p>Methodenpool: Karten aus „Befähigen statt belehren“ aus Tischen verteilen</p>	<p>Impuls, was es an Methoden geben kann, Wissenserweiterung</p>	Lernspaziergang der Studierenden „light“	

		rung		
10	Diskussion: Wofür sind didaktische Methoden sinnvoll? - Steigerung der Aufmerksamkeit - aktives Lernen (durch Ansprache verschiedener Sinne) - Motivation ...	Transfer auf Praxis, Vermittlung, warum Methodenkompetenz wichtig ist		
30	Partneraufgabe: Formuliert ein bis drei Lernziel/-e für eine erste Veranstaltung. Erstellt mithilfe der vorgestellten Phasen und einer Auswahl an Methoden einen passenden Plan für eine erste Veranstaltung. Wichtig: Notiert aufkommende Fragen, Schwierigkeiten, Erkenntnisse für die Kurzauswertung im Plenum	Simulation, Visualisierung einer ersten Stunde	Partnerarbeit	Arbeitsblatt „ZIM-Verlaufsplan“ mit Ziel, Inhalt, Methode, Material Handout: Arbeitsblatt Semesterplan?
10	Pause			
15	Auswertung im Plenum Teil 1: Welche Fragen sind aufgekomen? Welche Schwierigkeiten haben sich ergeben?			
15	Auswertung: Was bringt mir ein Unterrichtskonzept? (Wie) Ist das in der Praxis leistbar/notwendig? Welche Erkenntnisse haben sich aus der Simulation ergeben?	Reflexion des Gelernten/Erfahrenen	Kartenabfrage (grün = pro, rot = contra, gelb = Erkenntnisse)	Brownpaper mit 3 Spalten: Pro Konzepterstellung Contra Konzepterstellung Erkenntnisse
5	Zusammenfassung durch Moderator/Schulungsleitung	Reduktion und Wissen festigen		
10	Was möchte ich weiter oder anders anwenden?	Zusammenfassung, Transfer	Blitzlicht im Sitzkreis	
10	Pause			
10	„Ich als Lernwegbegleiter“	Aktivierung	Partnerarbeit	Arbeitsblatt

	<p>rln/TutorIn“ - Was zeichnet mich als LernwegbegleiterIn/TutorIn aus? Was sind meine Stärken?</p> <ul style="list-style-type: none"> •Meine Fachkompetenzen •Meine pädagogischen Kompetenzen •Mein Arbeitsfeldwissen •Meine Selbstlernkompetenzen 	<p>rung, Selbstbewusstsein stärken, eigene Rolle reflektieren</p>		
15	<p>Mögliche Aufgaben und Grenzen einer/s TutorIn sammeln und reflektieren</p>	<p>Mögliche Rollen als TutorIn kennenlernen, ermöglicht klare Formulieren der eigenen Aufgaben und Grenzen vor Tutees</p>	<p>Lehrgespräch</p>	
20	<p>Sammlung erstellen: Was sind herausfordernde Situationen im Tutorium? Wie kann ich reagieren?</p>	<p>Umgang mit Konflikten und Störungen thematisieren</p>	<p>Metaplan, Kartenabfrage mit Clustering durch TeilnehmerInnen, Coaching durch Schulungsleitung</p>	
15	<p>Abschlussrunde: Fragen? Rückmeldungen?</p>		<p>Sitzkreis</p>	
10	<p>Blitzlicht: Was nehme ich aus dem heutigen Workshop mit?</p>	<p>Zusammenfassung, Transfer auf eigene Arbeit</p>	<p>Sitzkreis</p>	
5	<p>Evaluation des Workshops</p>		<p>Einzelarbeit im Sitzkreis</p>	<p>Evaluationsbögen</p>
5	<p>Verabschiedung + Bescheinigungen ausgeben</p>	<p>Abschluss</p>	<p>Sitzkreis</p>	

2 Schulungskonzept Übergang Hochschule – Beruf (Traumberuf)

Das Modul richtet sich an Studierende in der Abschlussphase ihres Studiums. Studierende, die sich die Frage nach dem wie, wo und was ihres Berufseinstiegs stellen.

Konzeptverantwortlicher: Marc-Oliver Maier

Workshopleiter/-innen: N.N.

Termin: t.b.d.

Ziele:

Im Workshop soll/-en

- Persönliche Visionen für den Berufseinstieg erarbeitet werden
- Die Motivation für die Phase des Übergangs vom Studium in den Berufs gesichert werden
- Eigene biographische Ressourcen sollen reflektiert und nutzbar gemacht werden
- Damit auch die Selbstwirksamkeit und Kompetenz (Trennungskompetenz) für die Bewältigung des Transformationsprozesses sichergestellt werden

Methodik:

Wie soll das vermittelt werden?

- Kriterien sollen erarbeitet werden
- Material und Wissen aufbereiten
- Reflektion begleiten

2.1 Workshopdesign Schulung Übergang Hochschule – Beruf (Traumberuf)

Zeit	Inhalt (was?)	Ziel (warum?)	Methode (wie?) Material
-------------	----------------------	----------------------	------------------------------------

30	Vorbereitung der Lernumgebung	WS-Raum, Material und Technik sind vorbereitet	Flipchart inkl. Papier Stuhlkreis Moderationsmaterial Namensschilder
30	Begrüßung, Vorstellung & Agenda - Vorstellung Leitung - Erstes Kennenlernen/Wahrnehmen - Erwartungen & Anliegen - Überblick Agenda, Spielregeln, Methoden	- TN kennen Trainee - TN haben einen ersten Eindruck voneinander - Erwartungen und Anliegen sind veröffentlicht - TN haben einen Überblick über Agenda, Arbeitsweisen, Spielregeln	Plenum, Flips
30	Vertiefung Vorstellung TN - TN stellen sich anhand eines vorbereiteten Steckbriefs gegenseitig vor (Inhalte: Studienfach, Semester, beruflicher Hintergrund, Interessen, Motto usw.) - Gruppe klärt Verständnisfragen	- TN kennen sich untereinander, erkennen erste Gemeinsamkeiten und Unterschiede - TN üben die eigene Kurzvorstellung in der Gruppe - vertrauensvolle Basis zur gelungenen Zusammenarbeit ist geschaffen	Plenum, Flips, AB Steckbrief
5	Überblick "Jobmerkmale" - Erläuterung Fahrplan vom "Was zum Wo und Wie" - Erläuterung der Bedeutung für Beruf/Karriere	- TN kennen die "Jobmerkmale" und deren Bedeutung für Berufs/Karriere - TN können erste Fragen klären	Plenum, Flips
	Pause		

45	<p>WAS - Jobmerkmal Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Teil 1 - Erläuterung/Relevanz/Abgrenzung - Herausarbeitung eigener Fähigkeiten - Vorstellung der eigenen Fähigkeiten in Kleingruppen 	<ul style="list-style-type: none"> - TN können den Begriff einordnen und erkennen die Bedeutung im Zusammenhang mit der Berufswahl - TN erkennen Vielfalt der eigenen Fähigkeiten und erkennen die individuellen Unterschiede 	Plenum, Eigenarbeit, Kleingruppen AB "Übersicht Fähigkeiten"
60	<p>WAS - Jobmerkmal Fähigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Teil II - Verdichten, Gewichten der Fähigkeiten zu übertragbaren Fähigkeiten (was gut/gerne/relevant für Beruf) - Individuelle Beschreibung (Verb, Substantiv, Adverb) der übertragbaren Fähigkeiten inkl. Beispiel - TN stellen die Ergebnisse untereinander vor - Besprechung im Plenum eines Beispiels mit Leitfragen (Was heißt dies genau?, Wie gut vermarktbar?, Wo bereits gezeigt?, Stimmtig?, Welche Tätigkeitsfelder fallen den TN zu den Fähigkeiten ein?) - Verknüpfung zur Vermarktung im Lebenslauf/Anschreiben/Gespräch 	<ul style="list-style-type: none"> TN erkennen, was sie sowohl gut als auch gerne tun - TN kennen ihre wichtigsten Fähigkeiten im beruflichen Kontext, die sie erfolgreich machen - TN lernen ihre Fähigkeiten zu verbalisieren und mit Beispielen zu belegen - TN erkennen den Zusammenhang zur Berufswahl und zur Bewerbungssituationen - TN teilen die Ergebnisse mit anderen und üben das "vermarkten" ihrer Fähigkeiten - TN reflektieren Ergebnisse und üben das Konkretisieren und Nachfragen 	Plenum, Eigenarbeit, Kleingruppen AB "Prio" AB "Übertragbare Fähigkeiten" Flips Leitfragen
10	<p>Erläuterung Elevator Pitch</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vorstellung der Methode und des Nutzens - Erläuterung Aufgabe 	<ul style="list-style-type: none"> - TN kennen Inhalt, Nutzen und Methode - TN verstehen Aufgabe zur Vorbereitung 	Plenum Flip AB "Elevator Pitch"

15	Abschluss, Fazit & Ausblick	- TN geben Feedback zum WS Tag und erhalten einen Ausblick	
----	-----------------------------	--	--

Ablauf Tag 1

Zeit	Inhalt (was?)	Ziel (warum?)	Methode (wie?) Material
30	Vorbereitung der Lernumgebung	- WS-Raum, Material und Technik sind vorbereitet	siehe Vortag
15	Begrüßung, Rückblick & Agenda	- TN erinnern sich an die Inhalt des Vortags - TN erhalten einen Überblick über den Tag	Plenum Flips
60	Vorbereitung & Durchführung Elevator Pitch - Exkurs: Feedbackregeln - Vorbereitung 60-Minuten-Präsentation - TN präsentieren sich in 60 Sekunden	- TN erinnern die Feedback-Regeln - geben und erhalten Feedback - TN üben die eigenen Fähigkeiten zu "vermarkten"	Plenum Flips
15	WO & WIE - Weitere Jobmerkmale - Vorstellung der weiteren Jobmerkmale - Erläuterung/Relevanz/Abgrenzung	- TN erinnern die weiteren Jobmerkmale - TN erkennen individuelle Unterschiede hinsichtlich der Relevanz der Jobmerkmale	Plenum, Flips
	Pause		

60	<p>WO & WIE - Interessen/Tätigkeitsfelder</p> <p>- Brücke: bisher "Was wir gut & gerne tun" nun "welche Themen interessieren / wo strahlen Augen / worüber könnte ich stundenlang erzählen" (Leitfragen "In welcher Ecke des Buchladens", "Wo im Supermarkt", "Bauchladen"...)</p> <p>- Interesseninterview/Reflexionsübung</p> <p>- Besprechung im Plenum eines Beispiels mit Leitfragen (Was heißt dies genau?, Gut vermarktbar?, Wo gezeigt?, Stimmig?, Welche Tätigkeitsfelder passen zu Interessen?)</p>	<p>- TN können Fähigkeiten und Interessen unterscheiden</p> <p>- TN erkennen eigene Interessen/Tätigkeitsbereiche</p> <p>- TN erhalten erste Ideen für Branchen/Positionen</p>	<p>Plenum, Flips, Kleingruppen, Leitfragen</p> <p>AB "Interesseninterview"</p>
30	<p>Symbolarbeit (Fotokarten oder Tiersymbole)</p> <p>- Welches Tier symbolisiert Beruf, der nicht (mehr) zu euch passt? Welches Tier steht für die berufliche Zukunft und warum?</p> <p>- Hinweis, dass Symbol am letzten WS Tag noch mal aufgegriffen wird</p>	<p>- TN formulieren Ist- und Wunschzustand und konkretisieren relevante Jobmerkmale anhand eines Fotos/Bildes/Symbols (Bildanker)</p>	<p>Plenum, Bildkarten, Leitfragen</p>
15	<p>Abschluss, Fazit & Ausblick</p>	<p>- TN geben Feedback zum WS Tag und erhalten einen</p>	

Ablauf Tag 2

Zeit	Inhalt (was?)	Ziel (warum?)	Methode (wie?) Material
30	Vorbereitung der Lernumgebung	- WS-Raum, Material und Technik sind vorbereitet	Siehe Vortag

15	Begrüßung, Rückblick & Agenda	<ul style="list-style-type: none"> - TN erinnern sich an die Inhalt des Vortags - TN erhalten einen Überblick über den Tag 	Plenum Flips
45	<p>WO & WIE - Ort (äußere Umgebung) - Arbeitsbedingungen, Menschen, Werte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erarbeitung der relevanten Jobmerkmale - Positive Formulierung (ggf. negative umwandeln - was stattdessen?) 	<ul style="list-style-type: none"> - TN vervollständigen die Merkmale - TN erkennen, welche Arbeitsbedingungen, Menschen und Werte ihnen wichtig sind 	Plenum Eigenarbeit
20	<p>Gesamtblick auf Jobmerkmale (WAS, WO, WIE)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Überblick über alle Jobmerkmale und Priorisierung - Reflexionsübung (Was fällt auf?, Was hat überrascht?, Wie fühlt sich das an? Was ist deutlich geworden? Worauf bin ich stolz?...) 	<ul style="list-style-type: none"> - TN bringen alle Jobmerkmale in einen Zusammenhang und erkennen Prioritäten - TN reflektieren relevante Aspekte - TN nutzen das Know-How der Gruppe 	Plenum, Einzelarbeit
30	<p>Erarbeitung - Brief aus der Zukunft</p> <ul style="list-style-type: none"> - 5 Jahre nach WS Brief an guten Freund - berufliche Situation beschreiben - Hürden und Lösungsmöglichkeiten aufnehmen 	<ul style="list-style-type: none"> - TN entwickeln positive Zukunftsperspektive - TN betrachten mögliche Hindernisse und Möglichkeiten zur Überwindung dieser 	Einzelarbeit AB "Brief"
	Pause		

45	Filmbeitrag- Brief aus der Zukunft - "Filmbeitrag- Interview zum Kennenlernen" (Wie kommt es, dass Sie genau diese Tätigkeit ausüben?, Was konkret tun sie dabei?, Was macht Sie als Person aus?, Welches war das größte Hindernis und wie haben Sie dies überwunden?, Welches Lebensmotto hat Sie begleitet?)	- siehe oben - TN erhalten Anerkennung und Wertschätzung für "fiktiven beruflichen Erfolg" - TN wenden Feedback-Regeln an	Kleingruppen Flip AB "Leitfragen"
20	Abschluss- Kurzvorstellung - 3 wichtigsten Jobmerkmale - Mögliche nächste Schritte zur Umsetzung - Bezug zum "Symbol" aus Vortag	- TN konkretisieren ihre berufliche Vision - TN definieren erste Umsetzungsideen - TN erinnern/verstärken "Bildanker"	Einzelarbeit Plenum Flip Leitfragen
15	Abschluss, Fazit & Ausblick & Evaluation	- TN geben Feedback zum Gesamtworkshop	

Ablauf Tag 3

3 Evaluationsbericht (Konzept)

Leitfragen zum spezifischen Erstellen von Evaluationen für die jeweiligen Workshops: **Was wird anhand welcher Kriterien (von wem für wen) warum, wie und wozu evaluiert?**

- 1.) Was ist das **Ziel** bzw. der **Zweck**/sind die Ziele bzw. die Zwecke der Evaluation (neue Erkenntnisse über Gegenstand, Abfragen von Bedarfen, Überprüfung der Nutzung von Angeboten durch bestimmte Gruppen, allgemeine Dokumentation, Nachweis möglicher Wirksamkeiten, Einfluss auf das Alltagsverhalten von Personen, Weiterentwicklung des Programmzyklus, Unterstützung bei Entscheidungsfindung etc.)?
- 2.) Was ist der **Evaluationsgegenstand**/sind die Evaluationsgegenstände (ein Projekt, eine Strategie, ein Konzept, ein Programm, einzelne Module/Maßnahmen/Inhalte, eine spezifische Gruppe von Personen etc.)?
- 3.) Was soll durch die Evaluation herausgefunden werden (Zusammenhänge zwischen Variablen, Unterschiede zwischen Gruppen, Relevanz: Wird im Projekt das Richtige gemacht? Effektiv-

tät: Werden die angestrebten Projektziele erreicht? etc.)? Und wie lautet/n die konkrete/n **Fragestellung/en**, die mit Hilfe der Evaluation beantwortet werden soll/en?

- 4.) Welche/r **Aspekt/e** soll/en evaluiert werden (Lernstrategien, Leistungsmotivation, Selbstkonzept, strukturelle Studiums- sowie Schlüsselkompetenzen, fachliche bzw. curriculare Kompetenzen, Wahrnehmung der Angebote, Mentoringverständnis, Peererwartungen etc.)?
- 5.) Wer ist die evaluierte **Zielgruppe/sind** die Zielgruppen (Studierende, Lehrende, Programmteilnehmer/-innen, Stakeholder, FBs etc.)?
- 6.) Was sind die zu evaluierenden **Erfolgskriterien** hinsichtlich der Zielgruppe (Kompetenzerwerb, Motivationssteigerung, Wissenszuwachs, Erreichen von Lernzielen, Anwenden neuer Methoden und Techniken, Zufriedenheitssteigerung, Selbstwirksamkeitserhöhung, Verbesserung der Teilnahmequoten etc.)?
- 7.) Welches **Design** ist bei der Evaluation angebracht (Querschnitt vs. Längsschnitt, analog vs. digital, Einzelgruppe vs. Untersuchungs- und Vergleichsgruppe, monoparadigmatisch vs. mixed methods)?
- 8.) Welche **Methoden der Datenerhebung** sollen bei der Evaluation Anwendung finden (Befragung, Beobachtung, Experimente, Dokumente/Artefakte)?
- 9.) Welche (noch zu entwickelnden oder bereits vorhandenen) **Instrumente** sollen bei der Evaluation eingesetzt werden (Fragebögen, Tests, Interviews, Gruppendiskussion, Reflexionen und Berichte, Foto und Video)?
- 10.) Welche (bereits vorhandenen) **Informationen** sollen herangezogen bzw. auf welche Quellen bei der Evaluation zu(rück)gegriffen werden (Sekundärdaten wie Statistiken zu bestimmten Themen etc., Kennzahlen zur Nutzung von Onlineangeboten etc.)?
- 11.) An wie vielen und zu welchen konkreten **Zeitpunkten** sollen Daten für die Evaluation erhoben werden (vor/während/nach der/den Maßnahme/n)?
- 12.) Welche **Methoden der Datenauswertung** sollen bei der Evaluation Anwendung finden (Statistische Verfahren, interpretative Verfahren)?
- 13.) In welchem **Turnus** sollen die Daten der Evaluation ausgewertet, berichtet und Weiterentwicklungen vorgenommen werden?

14.) Welche bisher nicht genannten **Momente** sind für die Evaluation noch relevant bzw. offen?

Kontaktinformationen

Gesamtprojektleitung

Prof. Dr. Michaela Röber

☎ 069 1533-2620

✉ roeberm@maincareer.de

Themenfeld 2

Frankfurt University of Applied Sciences

Prof. Dr. Margita Kunert-Zier

Nibelungenplatz 1

60318 Frankfurt am Main

☎ 069 1533-2876

✉ mkunert@fb4.fra-uas.de

Gesamtprojektkoordination

Thorsten Feigl

☎ 069 1533-3967

✉ th.feigl@maincareer.de

Frankfurt University of Applied Sciences

Michaela Feigl.

Nibelungenplatz 1

60318 Frankfurt am Main

☎ 069 1533-3966

✉ m.feigl@mc.fra-uas.de

Frankfurt University of Applied Sciences

Jens M. Schneider

Nibelungenplatz 1

60318 Frankfurt am Main

☎ 069 1533-3962

✉ jschneider@mc.fra-uas.de



Frankfurt University of Applied Sciences

Nibelungenplatz 1

60318 Frankfurt

Tel. 0 69 15 33-0, Fax 0 69 15 33-24 00

www.frankfurt-university.de

www.maincareer.de